

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kriege Friedrichs des Großen

Leuthen

Friedrich <Preussen, König, II.>

Berlin, 1904

B. Die Ereignisse im nordwestlichen Deutschland seit der Schlacht bei
Roßbach.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5750

B. Die Ereignisse im nordwestlichen Deutschland seit der Schlacht bei Roßbach.

I. Die Operationen des Prinzen Ferdinand von Braunschweig gegen Richelieu vom 23ten November 1757 bis zum Beziehen der Winterquartiere.

Richelieus Versäumnis, die Trennung der Hessen und Braunschweiger vom Verbündeten Heere nicht rechtzeitig erzwungen zu haben, hatte einschneidende Folgen. König Georg erkannte sehr bald, daß die zwischen seinem Sohne und dem Französischen Führer getroffenen Abmachungen für die Verbündeten nur die empfindlichsten Nachteile zeitigten und den übermütigen Gegner von jeder Rücksicht befreiten.*) Während er bisher die Bestätigung des Vertrages von Kloster Zeven verzögert hatte, veranlaßte ihn nun die in England herrschende Stimmung, die Armee wieder in Kampfbereitschaft zu setzen, und er teilte diese Absicht dem Hannoverischen Ministerium Ende Oktober vertraulich mit.**)

Richelieu versuchte vergeblich, die Durchführung des Vertrages bald durch Entgegenkommen, bald durch Drohungen zu erlangen.

*) Entgegen dem Vertrage von Kloster Zeven forderte Richelieu die Entwaffnung der Hessen und Braunschweiger und verweigerte die Zurücksendung der Kriegsgefangenen. Die Franzosen sogeu die von ihnen besetzten Gebietsteile in empörender Weise aus und verschonten auch die den Verbündeten zugesticherten Magazine nicht.

***) V, 157, 227.

Der Vertrag von Kloster Zeven bleibt ohne Wirkung.

Übersichtstafel 4, V.

Während der Herzog von Braunschweig an seinem mit den Franzosen geschlossenen Abkommen festhielt,*) benachrichtigten der Landgraf von Hessen und der an Stelle des abberufenen Herzogs von Cumberland den Oberbefehl führende Kurhannoversche G. d. J. v. Zastrow Richelieu brieflich von der Wendung der Dinge. Der Sieg des Königs bei Rossbach und die Übernahme des Kommandos der Verbündeten Armee durch den Prinzen Ferdinand von Braunschweig klärten die Lage völlig. Anfang November begann Richelieu den größeren Teil seiner Armee in die Winterquartiere nach Braunschweig, Hannover, dem Herzogtum Bremen sowie dem linken Weserufer zu entlassen, hielt aber den Rest zunächst bei Braunschweig zusammen, um die Durchführung des Vertrages von Kloster Zeven zu erzwingen. Gleichzeitig sandte er auf die Nachricht von der Schlacht bei Rossbach einige Regimenter nach Duderstadt zur Aufnahme Soubises, der auf die Werra zurückging.

Richelieu
marschirt nach
der unteren Elbe.

Richelieu hielt einen Übergang der Verbündeten auf das rechte Elbufer zur Vereinigung mit Lehwaldt für wahrscheinlich**) und setzte am 13ten November, als der Abmarsch König Friedrichs nach Schlesien feststand, den G. L. Marquis de Villemur mit stärkeren Kräften auf Lüneburg und Winsen a. d. Luhe in Marsch, um Harburg zu unterstützen und den Verbündeten den Elbübergang zu verwehren. Auf die irriige Nachricht, Prinz Ferdinand wolle mit Preussischen Truppen von Magdeburg aus zu den Verbündeten stoßen, ließ der Herzog zur Verhinderung dieser bedrohlichen Vereinigung weitere Verstärkungen folgen und begab sich selbst nach Lüneburg, wo er am 25ten erst über 30 Bataillone und 28 Eskadrons verfügte.***)

Die Verbündete
Armee vor der
Ankunft des
Prinzen
Ferdinand.

Seit am 16ten die Übernahme des Oberbefehls durch den Prinzen Ferdinand bekannt geworden war, kam neues Leben in die Reihen der Verbündeten. Wegen des feindlichen Vormarsches zog Zastrow

*) V, 149. — **) S. 88.

***) An diesem Tage waren in der Gegend von Lüneburg, Winsen, Harburg in erster, bei Melzen und Soltau in zweiter Linie, im ganzen 46 Bat., 38 Esk. Französischer Truppen angelangt. 2 Bat. hielten Harburg besetzt. Die Polleretsky-Huf. streiften gegen die Altmark. Arch. d. l. G., Paris.

die Truppen enger zusammen und besetzte das in seiner rechten Flanke gelegene von den Franzosen freiwillig geräumte Bremer-vörde. Während der Landgraf von Hessen seine Truppen dem neuen Führer unterstellte, befahl der Herzog von Braunschweig den seinigen, in die Heimat abzurücken, und dem Erbprinzen, sich über Hamburg nach Holland zu begeben.*) In der Nacht zum 19ten traten die Braunschweiger heimlich den Abmarsch aus dem Lager bei Stade an, um die nächste Französische Postierung zu erreichen. Zastrow erhielt rechtzeitig Nachricht hiervon, und es gelang ihm, den Abmarsch mit Hilfe Hannoverscher und Hessischer Truppen ohne Zusammenstoß zu verhindern. Die Generale v. Imhoff und v. Behr wurden festgenommen,**) und D. v. Zastrow, der nächstälteste Offizier, fand sich bereit, die Braunschweiger zurückzuführen und weitere Befehle seines Herzogs abzuwarten.

G. W. Graf v. der Schulenburg war im Auftrage Georgs II. kurz vor der Schlacht bei Roßbach im Preussischen Hauptquartier eingetroffen, um den Übergang des Oberbefehls der Verbündeten Armee auf den Prinzen Ferdinand zu betreiben, und hatte mit Billigung König Friedrichs einen Plan entworfen, nach dem die Verbündeten die beim Abmarsch der Hauptarmee auf Halberstadt im September***) in der Linie Verden—Lüneburg zurückgelassene schwache Französische Postierung überfallen sollten, um dann mit allen Kräften gegen Richelieu vorzugehen, der zur Zeit, als dieser Plan erwogen wurde, von Halberstadt nach Braunschweig abzurücken begann. Prinz Ferdinand †) hatte sich schweren Herzens zur Übernahme des Oberbefehls entschlossen; er war sich der Schwierigkeiten der seiner harrenden Aufgabe bewußt. Um durch das Hannoversche Ministerium nicht beengt zu sein, erbat er sich vom Könige von England eine Vollmacht, wartete aber deren Eintreffen

Prinz Ferdinand trifft beim Heere ein und übernimmt den Oberbefehl.

*) Herzog Karl von Braunschweig an Imhoff, Blankenburg, 14. 11. Geh. St. Arch.

**) Sie wurden zunächst nach Stade gebracht und später gegen ihr Ehrenwort entlassen, vor Regelung der Streitigkeiten mit dem Herzog von Braunschweig nicht zu den Truppen zurückzukehren.

***) V, 169 Anmerkung 1. — †) Anhang 24.

nicht ab, als er Richelieus Vordringen gegen die untere Elbe erfuhr. Er reiste in größter Eile über Magdeburg, Lenzen nach Hamburg,*) bestieg in Blankenese eine Ruderbarke und erreichte, sehnlichst erwartet und freudig begrüßt, am Abend des 23ten das Hauptquartier in Stade. In Eschburg bei Bergedorf hatte er seinen Neffen, den Erbprinzen, angetroffen, der im Begriffe war, nach Holland abzureisen, und von ihm den Abmarschversuch der Braunschweigischen Truppen erfahren. Es war ihm gelungen, den in verzweifelter Stimmung befindlichen jungen Prinzen zur Rückkehr zum Heere zu bewegen, ein Umstand, der seine günstige Wirkung auf die Braunschweiger nicht verfehlte.

Da Ferdinand einen baldigen Vormarsch der Franzosen über Lüneburg hinaus erwartete, so beschloß er alsbald, ihnen entgegenzugehen, um nicht zwischen der Elbe und den Morästen des Herzogtums Bremen eingeschlossen und gegen das Meer gedrängt zu werden. Er beschränkte daher die Vorbereitungen auf das Notwendigste. Um den Geist zu heben, trat er mit Offizieren und Mannschaften in persönliche Berührung und verstand es, ihr Vertrauen zu gewinnen. Zur Beseitigung des Zwiespalts innerhalb des Heeres war es aber nötig, sich der Braunschweigischen Truppen zu versichern. Als der Herzog auch ferner auf deren Abmarsch bestand, gab Ferdinand dem D. v. Zastrow die schriftliche Erklärung, daß er alle Verantwortung übernehmen, die Truppen nötigenfalls mit Gewalt am Abmarsche hindern und untersteden würde. Es gelang ihm, die Offiziere durch eine Ansprache zugunsten der gemeinsamen Sache umzustimmen, und Herzog Karl verzichtete fürderhin auf Einmischungen, zumal der Gang der Ereignisse ihn bald der Rücksicht auf Frankreich überhob.

Vormarsch der
Verbündeten.

Weil der Schulenburgsche Plan durch den Abmarsch Richelieus nach der unteren Elbe hinfällig geworden war, mußte Prinz Ferdinand einen der veränderten Lage Rechnung tragenden Entschluß fassen. Einen Vorstoß auf Verden und Nienburg verwarf er, weil

*) Durch diese Eile entging er bei Lenzen dem Französischen Parteiführer M. Grandmaison.

er dadurch den Verpflegungsnachschub des Heeres gefährdet hätte, der zunächst einzig aus dem Magazin zu Stade erfolgen konnte. Als nun der erwartete Angriff der Franzosen unterblieb, und sich Richelieu für die Verteidigung des Luheabschnitts entschieden zu haben schien, beschloß Ferdinand, in der Richtung auf Uelzen vorzugehen, um den Gegner aus seiner Stellung hinauszumanövrieren. Er versammelte bis zum 28sten 43 Bataillone, 45 Eskadrons und 6 Jäger-Kompagnien*) auf dem rechten Ufer der Este und teilte an demselben Tage dem Herzoge die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten mit. Diese Annäherung der vereinigten Kräfte der Verbündeten zwang die Vortruppen des Gegners zum Zurückgehen und schnitt Harburg zu Lande von der Französischen Armee ab. Nachdem der Kommandant eine Aufforderung zur Übergabe abgelehnt hatte, erhielt G. M. v. Hardenberg den Befehl, die Festung mit 4 Bataillonen, 2 Eskadrons und 6 Haubitzen zu belagern.***) Gleichzeitig bat Ferdinand den Prinzen Heinrich, von Magdeburg aus einen Scheinvorstoß gegen das wichtige Französische Magazin bei Gifhorn zu machen und so die Absichten der Verbündeten zu unterstützen. Prinz Heinrich beschränkte sich aber darauf, Halberstadt zu besetzen und später 2 Bataillone als Vorhut des angeblich durch die Altmark anmarschierenden Lehwaldischen Korps nach Gardelegen zu senden.

Trotz ihrer Geringfügigkeit reichten diese Maßregeln aus, Richelieu für seine rückwärtigen Verbindungen besorgt zu machen. Da er sich außerdem den vereinigten Kräften Ferdinands nicht gewachsen fühlte, beschloß er, die Gegend an der Luhe und Ilmenau aufzugeben und die dort versammelten Truppen mit den bereits in die Winterquartiere entlassenen hinter der Aller bei Celle bis zum 13ten Dezember zu vereinigen. Während er selbst hier schon am 3ten

Die Franzosen
sammeln sich bei
Celle.

*) Anhang 25. G. L. v. Block blieb mit 2 Bat. in Stade. Ein weiteres Bataillon besetzte Bursfelde. M. v. Müller deckte seit dem 26sten mit einer kleinen Abteilung bei Bremervörde die Versammlung der Armee gegen die im Bremischen stehenden feindlichen Truppen.

**) Je 1 Bat. Spörcken, Hardenberg, Grote und Füsiliers. 2 Esk. Leib-Regts.

eintraf, verließ Willemur um dieselbe Zeit mit der Nachhut Lüneburg, um über Gifhorn das linke Allerufer zu gewinnen und sich nach Celle zu ziehen. Soubise, der Richelieu unterstellt worden war, erhielt die Weisung, das durch die Versammlung des Heeres von Truppen entblößte Hessen-Kassel zu besetzen und die rechte Flanke der Hauptarmee gegen einen Preussischen Vorstoß südlich des Harzes zu decken.

Prinz Ferdinand
marschiert auf
Celle.

Die Geschwindigkeit ihres Abmarsches hatte die Franzosen der Gefahr entzogen, in der linken Flanke durch den Prinzen Ferdinand umgangen zu werden. Dieser folgte dem weichenden Feinde in kleinen, von häufigen Ruhetagen unterbrochenen Märschen. Verpflegungsschwierigkeiten, die wohl zu überwinden gewesen wären, hauptsächlich aber die Überlegungen, die der Prinz über die Richtung seines Vormarsches unter so veränderten Umständen anstellte, verursachten diese Verzögerung. Er schrieb am 8ten sehr bezeichnend an Spörcken: „Je ne me fie pas asses à mes propres lumieres, et j'aime toujours recevoir le Sentiment des gens experts et de merite.“*) In der Hoffnung, die Ilmenau trotz des Winters zur Heranführung des Nachschubes aus Stade und Lüneburg nach Uelzen benutzen zu können, wählte er den Weg auf Celle. König Friedrich hielt zwar einen Vorstoß über die untere Aller auf Nienburg und Minden für wirkungsvoller, weil er die rückwärtigen Verbindungen des Feindes bedrohte und den schwierigen Flußübergang angesichts des Gegners vermied, ließ aber dem Prinzen volle Freiheit des Handelns, indem er ihm am 22sten Dezember aus Breslau schrieb: „Jamais je ne m'en mèlerai, et vous serez toujours le maître absolu de prendre vos mesures telles que vous les trouverez les plus convenables.“ Am 12ten stand Prinz Ferdinand nur noch einen Tagemarsch nördlich von Celle. Auf die Nachricht, der Feind verstärkte sich zwischen Bremen und Achim, hatte er am 10ten den G. M. v. Diepenbroick nach Stade entsandt, um die rückwärtigen Verbindungen und

*) Korrespondenz des G. L. v. Spörcken, Arch. Hannover.

die Belagerung Harburgs zu decken, und ihm zu diesem Zwecke 3 Bataillone und 1 Eskadron unterstellt. Diepenbroick zog diese Truppen am 14ten südlich Stade zusammen und nahm am folgenden Tage eine Stellung bei Zeven. Die ihm gegenüber unter Befehl des G. L. de Beaufremont auf dem linken Wümmufer und an der unteren Weser zersplitterten feindlichen Kräfte wurden in der That durch das Eintreffen neuer Truppenteile aus Ostfriesland verstärkt. *)

Die Verbündete Armee hatte ihren Vormarsch am 13ten unter Zurücklassung des Gepäcks und der Pontons fortgesetzt und warf mit ihrer Avantgarde die Französischen Postierungen in die auf dem rechten Flußufer gelegene Vorstadt Celles zurück. Obgleich Richelieu diese mit starker Infanterie besetzt hatte, blieb der Angriff der Verbündeten erfolgreich, und die Franzosen sahen sich gezwungen, auf das linke Flußufer zurückzugehen. Sie steckten die Brücke und die ihr benachbarten Häuser in Brand und eröffneten das Feuer aus den Geschützen auf den Stadtwällen. In der Hoffnung, der Feind werde die Stadt freiwillig räumen, und um den vom Gegner hart mitgenommenen Ort zu schonen, ging Ferdinand in ein Lager auf den Höhen nordöstlich Celle zurück.

Richelieu hatte auf die Nachricht von der Annäherung der Verbündeten Celle mit 8 Bataillonen besetzt, das Heer in einem Lager südöstlich der Stadt zwischen Aller und Fulse bereitgestellt, ferner die Flußübergänge zwischen Gifhorn und Verden zerstört oder gesperrt. Weil der Marschall einen neuen Vorstoß der Verbündeten in der Nacht zum 14ten befürchtete und seine Kräfte noch keineswegs vereinigt hatte**), erwog er den Gedanken, zunächst auf Burgdorf zurückzugehen. Ein Kriegsrat billigte aber die Preisgabe der in Celle befindlichen Kranken, Geschütze und Vorräte nicht, und

Die Verbündeten greifen Celle an.

Die Franzosen und die Verbündeten bei Celle.

*) Beaufremont verfügte am 16ten über 10 Bat., 2 Esc. zwischen Rethem und Bremen. Bibliothèque nationale. Paris.

**) Am 13ten verfügte der Herzog über 54 Bat., 52 Esc. = 21 600 Mann Infanterie und 5720 Reiter. Zusammen 27 320 Mann ohne das Corps Fischer und die Volontaires de Flandre und du Hainaut. Arch. d. l. G., Paris.

da zudem das Eintreffen bedeutender Verstärkungen bevorstand, entschloß sich der Marschall, seine Stellung zu behaupten und durch Erdwerke zu verstärken.

Ferdinand, der sich in seiner Erwartung des feindlichen Rückzuges getäuscht sah, versuchte die Aller unterhalb Celle zu überschreiten, machte aber weitere Unternehmungen vom Verhalten Richelieus abhängig. Er entsandte am 15ten den G. L. v. Spörcken mit 8 Bataillonen, 8 Eskadrons und 2 Zwölfpfündern, um einige Meilen stromabwärts von Celle in der folgenden Nacht zwei Pontonbrücken fertigzustellen, während Scheinunternehmungen bei, sowie ober- und unterhalb Celle die Aufmerksamkeit des Gegners ablenkten. Die Pontons verirrten sich aber in der Nacht, und Ferdinand gab nun den Übergangsversuch als aussichtslos auf. Seine Lage verschlechterte sich hierdurch von Tag zu Tag, denn die Truppen litten unter Kälte, Verpflegungsschwierigkeiten und Fahrensflucht empfindlich. Aber die Generale Zastrow, Spörcken und Oberg sprachen sich gegen einen neuen Versuch des Allerüberganges aus, und Ferdinand nahm daher von diesem Gedanken endgültig Abstand, ließ somit dem Gegner Zeit, seine Kräfte zu vereinigen und zum Angriff überzugehen.*)

Richelieu
beschließt den
Angriff.

Hierzu verfügte Richelieu am 23ten im Lager bei Celle über 64 Bataillone, 68 Eskadrons. Villemur stand mit 10 Bataillonen, 16 Eskadrons bei Offensen,**) um den hier in Aussicht genommenen Brückenbau zu decken und die linke Flanke Ferdinands anzugreifen, während Broglie 12 Bataillone, 8 Eskadrons aus ihrem Unterfunktbereich an der unteren Aller und Weser sammelte, um zur Unterstützung der angreifenden Hauptarmee von Rethem auf Bergen gegen die rückwärtigen Verbindungen der Verbündeten vorzugehen.***)

*) Die Unentschlossenheit des Prinzen während dieser Tage kommt in den Worten zum Ausdruck, die er am 19. 12. in sein Tagebuch schrieb: „Je fus encore d'une irresolution terrible. L'on me proposat toutes sortes de desseins.“ Rr. Arch. GfH.

**) Das Dorf Offensen liegt 1½ Meilen oberhalb Celle an der Aller.

***) Demnach verfügte Richelieu am 23ten mit Einschluß der Truppen Broglies über 86 Bat., 92 Est. Arch. d. l. G., Paris.

Diese Vorbereitungen entgingen Ferdinand nicht. Am 23sten und 24sten liefen Nachrichten ein, wonach feindliche Kräfte unterhalb Celle über die Aller zu gehen beabsichtigten, vermutlich um Harburg zu entsetzen. Um dem Gegner das Überschreiten des Flusses zu verwehren, entsandte der Prinz den G. L. v. Spörcken mit 5 Bataillonen und 4 Eskadrons stromabwärts. Gleichzeitig übernahm der Erbprinz von Braunschweig mit 4 Bataillonen und 4 Eskadrons bei Bergen die Sicherung gegen Broglie. Er sollte sich nöthigenfalls, mit Spörcken vereinigt, dem auf Harburg vorstoßenden Gegner bei Soltau vorlegen. Durch das Erscheinen dieser Truppen sah sich Broglie, der am 24sten Bergen erreichte, zum schleunigen Rückzug auf Rethem veranlaßt. Als der erwartete Flußübergang der Franzosen unterblieb, diese aber bei Offensen den Brückenschlag begannen, gewann Ferdinand die Überzeugung, daß ihn Richelieu am 25sten unter Umfassung der linken Flanke anzugreifen beabsichtigte. Kurze Zeit erwog er den Plan, unter Zurücklassung einer Nachhut vor Celle auf das linke Rachteufer*) zur Offensive überzugehen, doch gab er diesen Gedanken auf, um nicht die schwache und unter ihm noch unerprobte Armee angesichts des überlegenen Gegners zu teilen, und entschied sich zum rechtzeitigen Rückzuge. Folgten die Franzosen, so hoffte er, daß ihnen der Vormarsch in die Lüneburger Heide im Winter verderblich werden würde; gingen sie in die Winterquartiere, so erhielt sein Heer dadurch die ersehnte Ruhe. Am 25sten, morgens 1 Uhr, ließ Ferdinand die Truppen aufbrechen, vereinigte sich mit Spörcken sowie dem Erbprinzen und bezog am 26sten in der Gegend von Uelzen enge Quartiere.

Richelieu hatte in der Nacht zum 25sten die Armee in der Gegend von Offensen bereitgestellt, während er zur Täuschung des Feindes bei Celle Scheinunternehmungen ausführen ließ. Diese stießen auf keinen Widerstand und führten die Französischen Truppen bis in die geräumte Stellung der Verbündeten. Auf die Nachricht

Rückmarsch der
Verbündeten auf
Uelzen.

Die Franzosen
überschreiten die
Aller und be-
ziehen Winter-
quartiere.

*) Die Rachte mündet hart oberhalb Celle in die Aller.

hiervon überschritt Richelieu den Fluß und bezog das bisherige Lager seines Gegners. Da aber die Stimmung des Heeres vom gemeinen Mann bis hinauf zum General in Folge der durch das Lagerleben sehr fühlbar gewordenen Witterungsunbilden einer Fortsetzung des Feldzuges ungünstig war, unterließ der Herzog jede Verfolgung und begann seine Truppen in die Winterquartiere zu schicken.

Die Belagerung
von Harburg.

Noch vor Jahresluß entschied sich auch das Schicksal der Feste Harburg, die über Erwarten lange Widerstand geleistet hatte. Das Schloß, ein regelmäßiges bastioniertes Fünfeck, war durch einen breiten, nassen Graben von der offenen Stadt getrennt und besaß gute Verteidigungsanlagen, deren Wert durch eine Überschwemmung in Folge des Durchstechens der Elbdämme gehoben worden war. An Geschützen, Munition und Lebensmitteln mangelte es nicht, doch sah sich die vom M. d. C. Marquis de Perreuse befehligte rund 1500 Köpfe starke Besatzung*) auf das Wasser der Festungsgräben angewiesen, als es den Belagerern bald gelang, das Trinkwasser abzuschneiden. Allein G. M. v. Hardenberg, der nur über rund 2500 Infanteristen und 250 Reiter verfügte, mußte auf eine zusammenhängende Einschließung verzichten. Er besetzte in der Nacht zum 29sten November den auf dem linken Ufer gelegenen Stadtteil und beschränkte sich darauf, die Elbe durch armierte Fahrzeuge zu sperren und schwache Abteilungen gegen die Werke vorzuschicken. Auch die Anlage von Annäherungsarbeiten unterließ er auf den Rat der Ingenieure wegen des sumpfigen Geländes und des Wassergrabens. Am Morgen des 30sten eröffneten die Verbündeten das Feuer aus ihren Haubitzen, das die Belagerten kaum erwiderten. Nachdem 4 Mörser aus Stade eingetroffen waren, gelang es im Laufe der nächsten Tage, die Kasernen der Festung zu zerstören und dadurch die Besatzung, die noch keine Verluste erlitten hatte, zum Bivakieren zu zwingen. Aber die Wirkung der Belagerungsartillerie

*) Außer den nötigen Artilleristen und Mineurs befanden sich in Harburg: 2 Bat. La Roche-Aymon, 500 Kommandierte von 3 Infanterie-Regimentern, die am 28sten zu Wasser aus Winsen a. d. Luhe eingetroffen waren, und 50 Reiter vom Regt. Württemberg.

wurde wegen des schlechten Zustandes der Geschütze und der mangelhaften Ausbildung der Kanoniere nicht eher entscheidend, bis am 8ten Dezember die Ankunft neuer Kanonen und Munitionsvorräte aus Stade eine nachdrückliche Beschießung durch mehrere Batterien ermöglichte. Als das Schloß der heftigen Beschießung nicht länger widerstehen konnte, erkannte Perreuse nach wiederholten Ausfällen die Unmöglichkeit, die tapfere Verteidigung fortzuführen, zumal er keine Aussicht auf Entsatz hatte. Am 27sten knüpfte er Verhandlungen an, die zur Bewilligung freien Abzuges führten. Die Besatzung marschierte am 31sten in der Stärke von rund 90 Offizieren, 1250 Mann*) gegen das Versprechen, in diesem Kriege nicht wider den König von England und seine Bundesgenossen zu dienen, über Verden nach Frankreich ab.***) Das Bataillon Jüsiliere besetzte die Festung. Der Verlust der Verbündeten belief sich auf 3 Tote und 10 Verwundete.

Nach dem Falle Harburgs entließ Ferdinand seine Truppen aus der Unterkunft bei Uelzen in die Winterquartiere, doch galt es noch, den Landstrich an der Wümme vom Feinde zu säubern. Seit dem Rückzuge Ferdinands zeigten nämlich die Franzosen an der unteren Weser größere Tatkraft, besonders als Broglie nach vergeblichem Vorstoß auf Bergen mit 12 Bataillonen und 8 Eskadrons gegen Bremen marschierte, um durch Besetzung dieser Stadt die Französischen Winterquartiere zu sichern. Vor dieser Übermacht mußte M. v. Müller, der bisher zum Schutze der dort gelegenen Magazine an der unteren Wümme gestanden hatte, in der Richtung auf Bremervörde zurückweichen. Zu seiner Unterstützung sandte Prinz Ferdinand am 29sten Dezember den G. L. v. Oberg mit 6 Bataillonen und 4 Eskadrons von Ebstorf auf Soltau und unterstellte ihm Diepenbroick's Abteilung in Bremervörde. Als dort nach dem Falle Harburgs auch Hardenbergs Truppen eintrafen, fühlte sich Diepenbroick stark genug, um Müller zu unterstützen und die auf das rechte Wümmeufer übergegangenen

Die Verbündeten beziehen Winterquartiere. Entsendung des G. L. v. Oberg.

*) Arch. Hannover. — **) Perreuse hat dies Versprechen gebrochen.

Französischen Vortruppen wieder zu vertreiben. Am 10ten erreichte er mit 3 Bataillonen und 1 Eskadron die Gegend von Osterholz und ermöglichte es dadurch Müller, bis Blumenthal vorzugehen, während Hardenberg mit den übrigen Truppen bei Bremervörde blieb. Nach einem vergeblichen Vorstoß in der Nacht vom 11ten zum 12ten gingen die Franzosen auf Bremen zurück. Müller folgte, wich dann aber vor Broglies überlegenen Kräften bis hinter die Wümmelinie.

Broglie besetzt
Bremen.

Broglie hatte Bremen am 13ten aufgefordert, die Tore zu öffnen. Der Senat weigerte sich unter Berufung auf die Neutralität der Stadt, kam aber der Forderung nach, als der General mit Beschließung drohte. Die Franzosen erhielten am 16ten als kaiserliche Hilfsvölker Einlaß und besetzten den Ort stark.

Winterquartiere
der Verbündeten.

Vom 1ten bis 6ten Januar 1758 hatten die Verbündeten auf dem linken Elbufer zwischen Luhe und Jeeze zu beiden Seiten der Ilmenau Unterkunft bezogen. Das Hauptquartier ging am 10ten von Uelzen nach Lüneburg. Die Abteilungen Obergs, Diepenbroicks, Hardenbergs und Müllers konnten erst nach Beendigung der Feindseligkeiten im Herzogtum Bremen in einer von der Hauptarmee abgesonderten Gruppe an der Wümme, Hamme und oberen Oste zur Ruhe übergehen.

Winterquartiere
der Franzosen.

Die Französische Armee hatte am 27sten Dezember begonnen, sich in die Winterquartiere auszubreiten. Der von den Truppen Micheliens belegte Unterkunstraum wurde in der Front von der Aller und Oker, im Rücken von der Weser begrenzt, so daß sich der rechte Flügel bei Wolfenbüttel, der linke bei Bremen befand. Das Hauptquartier lag seit dem 30sten Dezember in Hannover. Von Soubises Korps kantonierte der größere Teil an der Werra und Fulda, der Rest im Fürstentum Hanau. Ferner standen Französische Besatzungen am Rhein zwischen Düsseldorf und Kleve, in Westfalen und im westlich der Weser gelegenen Teile Hannovers.

Betrachtungen.

Prinz Ferdinand hat sich seiner schwierigen Aufgabe mit ungleicher Tatkraft und daher mit wechselndem Erfolge unterzogen. Es war ihm in kurzer Zeit gelungen, die durch einen langwierigen Rückzug zerrüttete und in ihrem einheitlichen Gefüge schwer bedrohte

Armee mit neuem Geiste zu erfüllen. Aber seine Entschlußfähigkeit hielt noch nicht stand, als es galt, die schwächeren Französischen Kräfte vor ihrem Rückzuge hinter die Aller einzuholen und, als sich am 13ten Dezember die Gelegenheit bot, den Flußübergang bei Celle im ersten Anlauf zu erzwingen. Richelieus zeitweilige Absicht, auf Burgdorf zurückzuweichen, zeigte, daß an diesem Tage ein Erfolg der Verbündeten durchaus möglich gewesen wäre. Wenn auch der vom Könige empfohlene Vormarsch auf Nienburg wahrscheinlich eine für die Verbündeten günstigere Lage herbeigeführt hätte, so konnte ein mit Nachdruck geführter Vorstoß auf Celle die Franzosen ebenfalls zum Rückzug hinter die Weser und bis an den Rhein nötigen und dadurch die Aufgabe des nächstjährigen Feldzuges erleichtern. Der Rückzug nach Uelzen war die Folge des am 13ten zur Unzeit abgebrochenen Angriffs. Die ungünstige Jahreszeit, unter der die Truppen hart litten, das Mißtrauen in ihre Leistungsfähigkeit, vor allem aber seine eigene Unerfahrenheit in der selbständigen Führung einer Armee, erklären Ferdinands Verhalten und entschuldigen es. König Friedrich freilich, der von sich selbst in allen Lagen das Höchste forderte, hielt mit seinem Tadel nicht zurück.

II. Die Vorgänge zwischen Saale und Elbe von Anfang November 1757 bis zum 2ten Februar 1758.

Prinz Heinrich, der von seiner bei Roszbach empfangenen Wunde erst allmählich wieder genas, verteilte die ihm unterstellten Truppen nach dem Abmarsche des Königs und Keiths auf Leipzig, Merseburg und Halle.*) Die Székely-Husaren hielten in Aken a. d. Elbe die Verbindung mit Magdeburg, wo sich seit Ende Oktober die

Prinz Heinrich
Oberbefehl-
haber in Leipzig
sowie in den
Magdeburgischen
und Halber-
städtischen
Landen.

Übersichts-
karte 4, V.

*) V, 227 und 260, Anhang 57. Seit Mitte November standen in Leipzig III. Anhalt, 1 Est. Leib-Rür., 30 Seydlitz-Huf.; in Halle II. Anhalt, 4 Est. Leib-Rür., 70 Seydlitz-Huf.; in Merseburg I. Anhalt; in Aken a. d. Elbe 1 Est. Székely-Huf. Ferner unterstanden dem Prinzen die Garnisonen von Magdeburg: Inf. Regtr. Hessen-Kassel, Salbern, Jungfern, Salmuth, Garn. Regt. Alt-Wegnern, Landmil. Regtr. Jung-Wegnern und Bork; sowie von Leipzig: I. Garde, Inf. Regt. Hauf.

Königliche Familie und die Minister befanden. Von feindlichen Truppen waren östlich der Oker nur 3 Bataillone in Osterwieck, 1 Bataillon in Hornburg und die Turpin-Husaren in Schöningen zurückgeblieben. Der König erwartete von seinem Bruder entschlossenes Handeln, dieser aber glaubte sich für größere Unternehmungen zu schwach und begnügte sich damit, durch rücksichtsvolle Behandlung der bei Rosbach gefangenen Französischen Offiziere und durch Beurlaubung des G. L. de Mailly nach Paris für einen Friedensschluß mit Frankreich zu wirken, anstatt die Säuberung des Halberstädtischen vom Feinde unverzüglich zu beginnen. Es bedurfte eines neuen Vorgehens der Franzosen, um seine Tatkraft zu beleben.

Turpin besetzt Halberstadt vorübergehend. Scheinunternehmungen des Prinzen Heinrich zur Unterstützung der Verbündeten Armee.

Am 22sten November besetzte Turpin mit 400 Mann seines Regiments Halberstadt, um in dieser Gegend Beitreibungen vorzunehmen. Daraufhin versammelte Prinz Heinrich bis zum 27sten 2 Bataillone, 4 $\frac{1}{2}$ Eskadrons unter dem G. M. v. Jungkenn bei Aschersleben.*) Als die Franzosen schon am folgenden Tage das rechte Okerufer wieder räumten und nur schwache Vorposten in der Gegend von Schladen zurückließen, besetzte Jungkenn Halberstadt, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Zu seiner Verstärkung traf das II. Bataillon Salmuth aus Magdeburg am 7ten Dezember in Quedlinburg ein. Inzwischen hatte Prinz Ferdinand aus Stade mitgeteilt, daß Richelieu den Anmarsch eines starken Preussischen Korps unter Lehwaldt durch die Altmark befürchtete.***) Dennoch verwarf Prinz Heinrich den vom Führer der Verbündeten Armee erbetenen Vorstoß gegen das Französische Magazin in Gifhorn und beschränkte sich darauf, den D. v. Salmuth mit 2 Bataillonen***) von Magdeburg nach Gardelegen zu senden.

*) Inf. Regt. Jungkenn aus Magdeburg, 4 Esk. Leib-Rür., 50 Seydlitz-Huf. aus Halle.

**) Geh. St. Arch. Ein Schreiben Ferdinands an den Prinzen Heinrich vom 8. 12. war dazu bestimmt, in Richelieus Hände zu fallen, um diesen in seinen Befürchtungen für die rückwärtigen Verbindungen zu bestärken. Die Absicht mißlang, der Brief kam in Heinrichs Hände, der ihn, da er ihn nicht verstand, an den König schickte.

***) I. Salmuth, II. Jung-Wegnern.

Dieser traf dort am 17ten Dezember ein und gab seine Abteilung für die Vorhut Lehwaldts aus. Die in der Altmark plündernden Französischen Abteilungen zogen sich darauf ins Braunschweigische zurück. Kurz vorher, in der Nacht vom 15ten zum 16ten, überfiel auf Befehl Jungkenns D. v. Rüdmeister mit 200 Infanteristen, 200 Kürassieren und den Husaren den im Halberstädtischen streifenden Parteigänger R. Le Nègre zu Dedeleben und zwang ihn, sich mit 140 Mann zu ergeben. Hierdurch war für die nächsten Wochen die Ruhe hergestellt.*)

Die Franzosen waren aber keineswegs gewillt, auf die reichen Hilfsquellen des Fürstentums Halberstadt endgültig zu verzichten. Vielmehr versammelte auf Befehl Richelieus am 10ten Januar 1758 der M. d. C. Marquis de Boyer ungefähr 6000 Mann aus ihren Quartieren Braunschweig, Wolfenbüttel, Schladen und Goslar an der oberen Oker und brach in 3 Kolonnen nach Halberstadt auf. Der notwendige Nachmarsch und empfindliche Kälte verhinderten indessen sein rechtzeitiges und geschlossenes Eintreffen. Jungkenn erfuhr die Annäherung des Feindes, räumte die Stadt und sammelte seine Truppen an der Straße nach Aschersleben. Dorthin marschierte er ab, sobald am 11ten um 9 Uhr vormittags zwei der feindlichen Kolonnen vor Halberstadt eingetroffen waren. Boyer besetzte den Ort und zweigte 2 Bataillone und 7 Eskadrons unter Turpin nach Quedlinburg ab. Beunruhigt durch diesen Vorstoß des Gegners, zog Prinz Heinrich den D. v. Salmuth mit dem I. Bataillon seines Regiments von Gardelegen nach Staßfurt heran**) und verstärkte Jungkenn durch die 3. Eskadron der Leib-Kürassiere aus Leipzig. Nachdem die Franzosen Halberstadt und Umgegend rücksichtslos gebrandschatzt hatten,***) gingen sie am 16ten wieder hinter die

Die Franzosen besetzten Halberstadt abermals vorübergehend.

*) Ende 1757 wurde Jungkenn vom Prinzen Heinrich und vom F. M. Keith durch 270 Meiniide-Drac. und 85 Székely-Huf. verstärkt.

**) II. Jung-Begnern kehrte von Gardelegen nach Magdeburg zurück.

***) Boyer trieb allein in Halberstadt 121 000 Taler bar, 79 000 Taler in Wechseln und 1400 Säcke Getreide bei. Ferner mußte die Stadt an „rachats“ 11 150 Taler zahlen. Geh. St. Arch. und Arch. Wernigerode.

Ofer in die Winterquartiere zurück. 4 Bataillone und die Turpin-Husaren blieben in der Gegend von Schladen mit Vorposten auf dem rechten Okerufer.

König Friedrich ließ die Erpressungen Boyers nicht ungefühnt. Er kündigte in einem durch den Prinzen Heinrich vermittelten Schreiben an Richelieu Vergeltungsmaßregeln in den Ländern der Französischen Verbündeten und eine strengere Behandlung der gefangenen Offiziere an. Keith erhielt den Befehl, die Kontributionen in Sachsen mit größter Schärfe einzutreiben, und Dresden wurde eine in 8 Tagen zu zahlende Kriegsteuer von 500 000 Talern auferlegt. Ferner mußte das Korps Jungkenns sofort wieder vorgehen. Als Führer an Stelle Jungkenns, der sich wenig bewährt hatte, empfahl der König den D. v. Tauenzien vom I. Bataillon Garde. Prinz Heinrich versammelte daher die Truppen Jungkenns bis Ende Januar in der Gegend von Wanzleben, Egeln und Stäpsfurt und verstärkte sie durch das Regiment Hessen-Kassel aus Magdeburg.*) Das II. Bataillon Kahlben ging von Halle über Aschersleben auf Halberstadt vor, um die Aufmerksamkeit des Feindes dorthin abzulenken.

Der Überfall von
Hornburg am
31 ten Januar
1758.

Obgleich Prinz Heinrich wegen der Überlegenheit des Gegners an keinen Erfolg glaubte, beauftragte er den in Wanzleben ein-treffenden D. v. Tauenzien mit einem Vorstoß gegen die nächstgelegenen Französischen Vorpostenquartiere und unterstellte ihm dazu die am 30sten bei Gr. Oschersleben vereinigten Kräfte.***) Tauenzien ging am nächsten Tage vor Anbruch der Dämmerung nach Hessen vor, marschierte um Mitternacht weiter und schloß Hornburg um 5 Uhr morgens ein. Zwei Angriffsabteilungen von je 1 Bataillon und 100 Freiwilligen bemächtigten sich der Tore und der Hauptwache.

*) Um es zu ersetzen, brach auf Befehl des Königs das Regt. Kalkreuth am 22. 1. von Berlin nach Magdeburg auf. An Stelle des Detachements Salmuth in Gardelegen übernahmen 2 Landbataillone aus Berlin die Deckung der Altmark.

**) Je 2 Bat. Jungkenn, Salmuth, Hessen-Kassel, 5 Esk. Leib-Kür., 270 Meiniße-Drög., 85 Székelys und 50 Seydlitz-Huf.

Die in den Betten überraschte Besatzung, 14 Offiziere und gegen 300 Mann, ergab sich ohne Widerstand. Nachmittags kehrten die Preußen nach Osterwieck zurück, von den Husaren Turpins aus Schladen verfolgt. Diese wurden von den Preussischen Husaren und Dragonern in einen Hinterhalt gelockt und verloren etwa 30 Mann. Am 2ten Februar erreichte das Korps Halberstadt und bezog in der Stadt und Umgegend Unterkunft. Tauenzien kehrte nach Leipzig zurück, und Jungkenn übernahm wieder den Befehl. Die Truppen blieben in diesen Quartieren ungestört und wurden allmählich verstärkt, bis Prinz Heinrich Ende des Monats vorging, um die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten durch die Verbündete Armee zu unterstützen.

Dem Prinzen Heinrich ist es nicht gelungen, die Franzosen Betrachtungen. nach der Schlacht bei Kossbach dauernd aus dem Fürstentum Halberstadt zu vertreiben, da ihm das Vertrauen auf die Ausführbarkeit dieser Aufgabe fehlte. Trotz wiederholter Mahnungen des Königs zur Offensive beschränkte er sich auf halbe Maßregeln und gestattete das Vordringen des Feindes, das Land und Leute bitter fühlen mußten. Jungkenn ließ sich bei Halberstadt die Gelegenheit entgehen, über die vereinzelt eintreffenden Französischen Kolonnen einen Erfolg zu erringen.*) Der schlechte Zustand seiner zum großen Teil aus Rekruten bestehenden Truppen entschuldigte ihn nicht, denn die Franzosen waren keine überlegenen Gegner. Der erfolgreiche Überfall von Hornburg zeigte, was ein entschlossener Führer mit denselben Truppen zu leisten vermochte.

*) Der dem G. M. v. Jungkenn beigegebene Adjutant des Prinzen Heinrich, C. Graf Hentzel, schrieb am 11. 1. an den Prinzen: „... si le general m'eut cru, il auroit passé et repassé la Colonne de Turpin qui étoit arrivé plutôt que celle des autres avant que de partir.“ Geh. St. Arch.